

TIERFOTOGRAFIE |

Eine Hommage
an den*Winter*

Bilder und Text von Dagmar Growe-Lodzig und Reinhard Lodzig

In Deutschland haben wir zum Glück ausgeprägte Jahreszeiten. Alle vier bieten dem Naturfotografen ganz unterschiedliche Lichtstimmungen. Aber der Winter mit Frost und Schnee verzaubert alles um sich herum. Durch eine Schneedecke verwandelt sich die Landschaft komplett. Schon als Kind mochte ich den Winter, auf den damals auch in Norddeutschland Verlass war: Schlittschuhlaufen, Iglus bauen oder Schlittenfahren waren für uns Kinder eine beliebte Freizeitbeschäftigung. Im Garten meiner Eltern tauchten bei einer geschlossenen Schneedecke Rebhühner, Fasane oder Hasen auf, die sich an den stehengelassenen Kohlpflanzen gütlich taten.

Blick vom Brutfelsen
der Papageientaucher
auf den Nordatlantik

Nikon Z 9
AF-S 14-24 mm f/2,8G ED bei 14 mm
1/30 Sek. bei f/8 · ISO 100



Die oft nur wenige Zentimeter breiten Nistmulden der Trottellummen befinden sich an den Innenwänden einer Grotte unterhalb des Basstöpel-Brutfelsens.

Canon EOS R5
RF 400 mm f/2,8L IS USM
1/2000 Sek. bei f/2,8
ISO 2500

Links:

Die oft nur wenige Zentimeter breiten Nistmulden der Trottellummen befinden sich an den Innenwänden einer Grotte unterhalb des Basstöpel-Brutfelsens.

Canon EOS R5
RF 400 mm f/2,8L IS USM
1/2000 Sek. bei f/2,8
ISO 2500

Besonderes Licht

Auch die künstlichen und harten, von Menschen geschaffenen Strukturen werden fließender und weicher. Eine verschneite Landschaft wirkt wie ein riesiger Aufheller, wodurch auch ihre tierischen Bewohner in den Schattenbereichen wunderbar ausgeleuchtet werden. Solche Bedingungen hat man zu keiner anderen Jahreszeit.

Bei klarem und kaltem Wetter herrschen in dieser Jahreszeit zum Sonnenaufgang und zum Sonnenuntergang Lichtstimmungen, die nur im Winter zu sehen sind: Zarte Rosa-, Lila- und Blautöne zeigen sich am Himmel, die stark an Skandinavien erinnern.

Vor der Haustür

Leider ist bei uns in Norddeutschland durch den menschengemachten Klimawandel ein richtiger Winter zur Mangelerscheinung geworden.

Man könnte zum Fotografieren in höher gelegene Gebiete fahren, aber dort kennen wir uns nicht gut aus. Die besseren Fotos macht man bekanntlich in der Umgebung seines Wohnortes. In interessierten Kreisen weiß man, wo sich ein an Menschen gewohnter Mäusebussard oder Rotfuchs aufhält oder wo eine Kette Rebhühner mit Glück anzutreffen ist.

Durch Futtergaben lassen sich Kleinvögel, Rabenvögel oder Bussarde anlocken, die aus einem Winteransitz fotografiert werden können. Diese Möglichkeit kann man, wenn vorhanden, auf dem eigenen Grundstück schaffen.



Rechts von oben:

Siebengebirge – Blick vom Drachenfels über den Rhein in Richtung Eifel

Lumix GX8
LEICA DG SUMMILUX 15 mm f/1,7 ASPH · 1/250 Sek. bei f/4,5 ISO 250

Blick vom Ennert ins Rheintal – Der Ennert ist ein bewaldeter Höhenzug, der das Siebengebirge nach Norden abdacht, aber aus geografischer Sicht kein Teil desselben ist. Gleichwohl gehört er zum Naturschutzgebiet Siebengebirge.

Lumix GX8
LEICA DG SUMMILUX 15 mm f/1,7 ASPH · 1/60 Sek. bei f/5,6 ISO 200

Links:

Die oft nur wenige Zentimeter breiten Nistmulden der Trottellummen befinden sich an den Innenwänden einer Grotte unterhalb des Basstölpel-Brutfelsens.

Canon EOS R5
RF 400 mm f/2,8L IS USM
1/2000 Sek. bei f/2,8 ISO 2500



Ein Gewässer vor der Haustür ist im Winter auch immer ein lohnendes Ziel. Bei leichten Minusgraden friert das Gewässer je nach Tiefe nicht sofort zu, denn der gesamte Wasserkörper muss erst auf plus 4 Grad abkühlen, bevor sich an der Oberfläche eine Eisschicht bilden kann. Die größte Dichte hat Wasser bei plus 4 Grad, ist dann also am schwersten.

In dieser Zeitspanne sammeln sich dort unterschiedliche Wasservögel, die zusätzlich durch ihre Schwimmbewegungen ein schnelles Zufrieren verhindern. Neben den häufigen Arten können an

solchen Tagen auch Raritäten, wie z. B. der Prachtaucher, auftauchen. Schließt sich die Eisdecke bei tiefen Temperaturen, müssen sich die Wasservögel ein neues Revier suchen. Der Winter wird dann für kranke oder alte und schwache Tiere zur Auslese, wovon andere wie Krähen-, Greifvögel oder Füchse profitieren.

In manchen Jahren tauchen in unserer Feldmark auch zahlreiche Wintergäste aus dem Norden, wie z. B. Bergfinken, auf. Ein richtiger Winter ist also immer für Überraschungen gut.



Von oben:

Siebengebirge – Bäume im Gegenlicht am Lohrberg

Lumix GX8
LEICA DG SUMMILUX 15 mm f/1,7 ASPH
1/200 bei f/4 · ISO 200
IR-Filter (Longpassfilter) 830 nm

Siebengebirge – Wanderweg in der Nähe der Margarethenhöhe

Lumix GX8
LEICA DG SUMMILUX 15 mm f/1,7 ASPH
1/60 bei f/4,5 · ISO 200
IR-Filter (Longpassfilter) 830 nm

Farn am Wegesrand

Lumix GX8
LEICA DG SUMMILUX 15 mm f/1,7 ASPH
1/60 bei f/4 · ISO 200
IR-Filter (Longpassfilter) 830 nm

Die oft nur wenige Zentimeter breiten Nistmulden der Trottellummen befinden sich an den Innenwänden einer Grotte unterhalb des Basstölpel-Brutfelsens.

Canon EOS R5
RF 400 mm f/2,8L IS USM
1/2000 Sek. bei f/2,8
ISO 2500

Andere Möglichkeiten

Natürlich haben wir auch schon Winterreisen in Erfolg versprechende Gebiete unternommen, um dort beispielsweise Steinadler aus einem gemieteten Hide zu fotografieren.

Auch in Wildparks lassen sich bei einer Schneedecke, die künstliche und störende Elemente abdeckt, gute Fotos von Tierarten machen, die in Deutschland sehr selten geworden sind, wie z. B. Luchs, Wisent, Wildkatze oder Birkhuhn. Eine gute, meistens schneesichere Adresse ist der National-

park Bayerischer Wald mit seinem perfekt gestalteten Tierfreigeleände.

Besonders fotogen wirken Winterfotos mit Schneefall. Auch hier sind die bekannten Lokalitäten und Möglichkeiten in der Umgebung des Wohnortes von großem Vorteil, denn diese können innerhalb kurzer Zeit während eines Schneegestöbers aufgesucht werden. Dann lassen sich auch häufige Arten in ihrem winterlichen Umfeld in einmaligen Fotos festhalten.



Hinweise

Um Freude an der Winterfotografie zu haben, benötigt man eine wasserabweisende und wärmende Kleidung, ein wärmendes Getränk im Rucksack und sehr wichtig, sehr gutes Schuhwerk, denn die Kälte gelangt über die Füße in den Körper. Am besten eignet sich der Zwiebellook, denn bei einem Fußmarsch mit der Fotoausrüstung durch tiefen Schnee wird einem sehr schnell warm. Beim stundenlangen Ansitz oder Warten auf einen günstigen Augenblick zieht man eine zweite Schicht warmer Kleidung über, um nicht auszukühlen. Erscheint nach langem Warten jedoch das gewünschte Motiv vor der Kamera, ist durch den Adrenalinschub die Kälte wie weggeblasen. Je seltener Wintertage bei uns auftreten, desto größer ist der Stellenwert für gelungene Fotos dieser ganz besonderen Jahreszeit. ■

Die oft nur wenige Zentimeter breiten Nistmulden der Trottellummen befinden sich an den Innenwänden einer Grotte unterhalb des Basstölpel-Brutfelsens.

Canon EOS R5
RF 400 mm f/2,8L IS USM
1/2000 Sek. bei f/2,8
ISO 2500

Die Autoren



Foto: privat

Dagmar Growe-Lodzig

Jahrgang 1951. Schwerpunkte der freien Fotografin sind Aufnahmen, bei denen besonders die Ästhetik der Natur zur Geltung kommt. Dabei ist für sie vor allem das Licht ein entscheidender Faktor

Reinhard Lodzig

Jahrgang 1949. Bereits seit seiner Kindheit ist der Fotograf von den gefiederten Jägern fasziniert. Schon während seines Studiums begann er, seine Naturbeobachtungen mit der Kamera

festzuhalten. Dabei ist es sein Anliegen, nicht nur die Verhaltensweisen von Wildtieren, sondern auch ihre eleganten Bewegungen im Bild festzuhalten. Seit 1984 ist er Mitglied der GDT. Gemeinsam verfasst das Ehepaar Artikel über Naturthemen. Ihre Fotos werden in Magazinen, Zeitschriften, Büchern und Kalendern veröffentlicht. Zusammen leiten sie seit 16 Jahren Workshops und Fotoseminare. Kontakt: info@lodzig-naturfoto.de und die Webseite: www.lodzig-naturfoto.de

Papageientaucher zeigen nach der Landung oft eine friedliche Haltung, um Aggressionen zu vermeiden und sich in die Kolonie zu integrieren, indem sie sich mit einem Bein nach vorne und ausgebreiteten Flügeln hinstellen, um zu signalisieren, dass sie sich ohne Konflikte in die Gemeinschaft einfügen und insofern keine Gefahr darstellen. Aggressionen zu vermeiden und sich in die Kolonie zu integrieren, indem sie sich mit einem Bein nach vorne und ausgebreiteten Flügeln hinstellen, um zu signalisieren, dass sie sich ohne Konflikte in die Gemeinschaft einfügen und insofern keine Gefahr darstellen.